das Verständnis seiner Seelenökonomie. Der Jude diente ihm als Projektionsfeld seiner zahlreichen Perversitäten. Und da diese Perversitäten nicht zu seinen phantastischen Größenvorstellungen paßten, so mußte er die Juden vernichten, auf die er diese perversen Regungen projiziert hatte. Doch nicht nur auf Juden, sondern auf alle Gegner projizierte er seine realitätsfernen Gedanken. Die Beziehung zur Sexualperversion wird hergestellt, wenn Langer schreibt: 'Während Hitler herumphantasierte, was wohl die Sieger den Besiegten tun würden, beschworen seine masochistischen und perversen Triebe den Gedanken herauf, daß die Sieger ihn überfallen und zwingen würden, Kot zu essen und Urin zu trinken (zu solchen Handlungen werden Häftlinge in fast allen deutschen Konzentrationslagern heute gezwungen. Auch die Redewendung **den Dreck der Sieger fressen müssen** enthält diesen Gedanken)'. 223)

Wie immer auch die Details dieser Analyse Langers beurteilt werden mögen - er selbst macht es schwer, seine Angaben nachzuprüfen, da er keine Verweise anbringt - seine grundlegende Aussage, daß es sich bei Hitler um einen pervers-herrschsüchtigen Typen mit masochistischen Hintergründen handelt, erscheint plausibel. Unter dieser Perspektive lassen sich zwanglos alle Symptome, Handlungen und Vorstellungen Hitlers sinnvoll aufeinander zuordnen. Wesentlich psychoanalytisch ist, wenn Langer bei der Analyse dieser Charakterstruktur Hitlers monokausal auf die Kindheit Hitlers zurückgreift, etwa mit der Aussage, daß Hitlers Unglück darin begründet war, daß er die Eltern beim Geschlechtsverkehr beobachtet haben muß. 224)

An Gedankengänge Alfred Adlers erinnern Überlegungen, die Langer bezüglich der wahnsinnigen Herrschsucht Hitlers anstellt. Diese sei als Kompensationsphänomen zu verstehen, aufgebaut über einem fragilen und angstbesetzten Selbstwertgefühl des Diktators. Vorausschauend schrieb Langer 1943: 'Was immer auch geschehen mag - zunächst wird Hitlers Neurose mit jeder deutschen Niederlage zunehmen. Sein Selbstvertrauen wird immer mehr erschüttert, und die Gelegenheiten, sich seine Größe zu beweisen, werden immer seltener werden. Infolgedessen wird er sich immer verwundbarer durch Angriffe seiner Mitarbeiter fühlen, und immer häufigere Wutausbrüche werden die Antwort sein. In neuen Brutalitäten und Rücksichtslosigkeiten wird er Kompensation für seine Verwundbarkeit suchen'. 225) Auch sonst greift Langer gerne auf Überlegungen Alfred Adlers zurück, so etwa, wenn er behauptet, daß Hitler als kleines Kind 'voller Minderwertigkeitsgefühle, Angst und Schuld' gewesen sei. 226)

In seinem Nachwort zur Ausgabe von Langers 'Adolf-Hitler-Psychogramm' kritisiert **Robert G.L. Waite**, daß der Autor unleugbar neue Gesichtspunkte für das Studium historischer Biographien erschlossen habe, allerdings nicht auf die Herkunft der Ideen Hitlers eingegangen sei; er habe sich zu sehr auf Hitlers Person konzentriert, so daß der historische Hintergrund nicht recht deutlich werde und ein verzerrtes Bild seiner Zeit entstanden sei. Beim Studium Hitlers müsse der historische Hintergrund seiner politischen Bewegung mit all den vielfältigen sozialen, politischen und kulturellen

Kräften, die ihm zur Macht verhalfen, berücksichtigt werden. Diese Kritik ist sicherlich berechtigt, trifft aber auf Langer insofern nicht ganz zu, als er sich keineswegs gegen eine Analyse des sozialpolitischen, ökonomischen usw. Kontextes, innerhalb dessen Hitler 'groß' geworden ist, sperrt. An mehreren Stellen betont Langer, daß Hitler nicht einfach als 'teuflisch' abgetan werden könne, sondern als Ausdruck eines Geisteszustandes von Millionen begriffen werden müsse, daß eine Wechselbeziehung zwischen Hitler und dem deutschen Volk bestand und 'daß der Wahnsinn des einen den des anderen zu neuem Wahnsinn anregt und vice versa'. 227) Langer stellt eine weitgehende Ähnlichkeit im Denken, Fühlen und Handeln zahlreicher Deutscher und bei Hitler fest, wobei jeweils ausgesprochen masochistische Regungen durch '**männliche Eigenschaften** verdeckt und kompensiert' wurden: Kampfbereitschaft, Entschlossenheit, Draufgängertum usw. 228) Detaillierter ausgeführt werden diese sozialpsychologischen Hypothesen dann allerdings nicht, und insofern bestehen die Einwände Waites zu Recht.

1.2.3.6 Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms

Erich Fromm gehört zur dritten Generation der Psychoanalytiker, setzt man mit Freud die erste und seinen frühen Weggenossen die zweite Generation an. Erich Fromm zählt zur 'Kulturellen Schule' der Psychoanalyse, kurz auch Neopsychoanalyse genannt. Auf den Erkenntnissen Freuds aufbauend, entwickelten die Vertreter dieser psychologischen Richtung eigene Lehrgebäude, die in wichtigen Punkten die Psychoanalyse kritisieren und weiterführen. Fromm fragt vor allem nach Wechselwirkungen zwischen psychischen, wirtschaftlichen und geistigen Faktoren im Gesellschaftsprozeß, wobei er davon ausgeht, daß der Mensch in erster Linie ein soziales und nicht, wie Freud annahm, primär ein sich selbst genügendes Wesen ist, das erst sekundär zur Befriedigung seiner triebhaften Bedürfnisse auf andere Menschen begierig und angewiesen ist. In diesem Sinne interpretiert Fromm auch die Libidotheorie Freuds neu, wonach dann beispielsweise die Oral-Empfindung nicht mehr **Ursache** oraler Erwartungshaltungen der Umwelt gegenüber ist, sondern **Ausdruck** der Einstellung des Menschen zur Umwelt, und zwar in der Sprache des Körpers. 229)

Das Verhältnis von Charakter (Psychologie) und Gesellschaftsprozeß (Soziologie, Ökonomie, Ideologie) versucht Fromm über die Theorie des Sozial- und Gesellschaftscharakters in den Griff zu bekommen. Bei der Frage nach dem Gesellschaftscharakter interessieren nicht individuelle Besonderheiten, sondern die typischen Eigenschaften und Charaktermerkmale breiter Schichten, was nicht ausschließt, daß die individuellen Eigenschaften eines Menschen unter einer anderen Fragestellung wieder an Bedeutung gewinnen können. Der Gesellschaftscharakter, so Fromm, entsteht in einem bestimmten sozio-ökonomischen Umfeld, an das er sich anpaßt und das er repräsentiert. Der Sozialcharakter beinhaltet wünschenswerte, durchschnittliche Eigenschaf-

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.
FROMM-Online

Kornbichler, T., 1987a: Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms, In: T. Kornbichler, Tiefenpsychologische Biographik, Berlin (Verlag Klaus Guhl) 1987, pp. 249-254.

ten und Antriebe einer bestimmten kulturellen, ökonomischen und gesellschaftlichen Epoche. Nicht nur als passives Resultat und Produkt des materiellen Milieus ist der Sozialcharakter aufzufassen, sondern als eigendynamische Struktur, als eigenständiger, aktiver Faktor im Gesellschaftsprozeß. Eine biologisch fixierte Menschennatur gibt es für Fromm nicht. Der menschliche Drang zu leben, sich zu entfalten und historisch gewachsene Möglichkeiten spontan zu ergreifen und Wirklichkeit werden zu lassen, muß nach Fromm als eigenständiger historischer Wirkfaktor in Betracht gezogen werden, der neben ökonomischen, technischen u.a. Entwicklungsfaktoren das historische Geschehen gestaltet. Der Gesellschaftscharakter einer Epoche kann weiter zergliedert werden, wobei man besondere Gesellschaftscharaktere einzelner Gesellschaften und Klassen beschreibt. Eine zentrale Rolle im gesamtgesellschaftlichen Geschehen kommt dem Gesellschaftscharakter insofern zu, als er das Bindeglied zwischen der wirtschaftlichen Sphäre und dem ideologischen Überbau bildet. 'Mit anderen Worten: Gesellschaftliche Bedingungen beeinflussen ideologische Erscheinungen vermittels des Charakters'. 230) Erzeugt und tradiert wird dieser Gesellschaftscharakter im Rahmen der familiären Erziehung, durch die Individuen dahingehend trainiert werden, ihre Wünsche und Fähigkeiten mit den Erfordernissen der gesellschaftlichen Aufgaben in Einklang zu bringen: 'Die Familie ist der psychologische Vertreter der Gesellschaft beim Kind', lautet eine der zentralen Thesen Fromms. 231) Der von Generation zu Generation weitergegebene Gesellschaftscharakter ist als stabile geschichtliche Größe anzusprechen. Ändern sich zu einem bestimmten Zeitpunkt die ökonomischen Verhältnisse relativ schnell, so kann es zu einem Auseinanderklaffen von Wirtschaftsverhältnissen und Sozialcharakter kommen. Es entsteht eine Situation, in der psychische Bedürfnisse nicht mehr über gewohnte wirtschaftliche Tätigkeiten befriedigt werden können. So entstehen Bruchstellen, die entweder zu neuen produktiven Entwicklungen im Gesellschaftsprozeß führen oder, wie im Faschismus, katastrophale Folgen zeigen.

Am Beispiel des Nazismus untersucht Fromm in seinem Buch 'Die Furcht vor der Freiheit' genauer das Zusammenspiel von Wirtschaft, Gesellschaft, Gesellschaftscharakter und Ideologie. Die Grundlage des Faschismus ist für Erich Fromm der **autoritäre Sozialcharakter.** Fromm macht nicht, wie Wilhelm Reich es einseitig unternahm, die Sexualunterdrückung als hauptsächlichsten Faktor für die Entstehung des autoritären Charakters verantwortlich. Vor allem zeichne sich der autoritäre Charakter durch die gleichzeitige Anwesenheit von sadistischen und masochistischen Einstellungen aus. Sadistisches und masochistisches Streben seien die Flucht aus unerträglichen Einsamkeits- und Ohnmachtsgefühlen. Der Sado-Masochismus sei der destruktive Versuch, aus einer tiefen Ohnmacht zu entkommen. Für Fromm ist der Zerstörungstrieb eine Reaktionserscheinung und nicht, wie für Freud, ein angeborener Trieb. Er entsteht erst, wenn die freie Entfaltung der Lebenskräfte gehemmt wird. 'Der Destruktionstrieb ist die Folge eines ungelebten Lebens'. 232) Der sadistische Faschist findet eine scheinbare Größe in seinem

aggressiven, mit Zerstörungstendenzen untermischten Streben nach Macht. Sein Überlegenheitsgefühl resultiert aus der Unterdrückung von Minderheiten und der nationalen Selbstglorifizierung. Dabei unterwirft er sich gleichzeitig masochistisch einer für ihn überwältigenden Macht, seiner Führungsclique, und meint, dadurch an deren Machtfülle teilzunehmen. Tragende Schicht des Faschismus war nach Fromm das Kleinbürgertum. Doch auch die verbürgerlichte Industriearbeiterschaft wies Züge des 'autoritären Charakters' auf, was ihre Anfälligkeit für die nationalsozialistische Ideologie verständlich macht. Fromm beschreibt den Sozialcharakter der Kleinbürger u.a. folgendermaßen: 'Bestimmte Züge waren für diesen Teil des Mittelstandes zu allen Zeiten seit seinem Bestehen charakteristisch gewesen: seine Verehrung des Starken, sein Haß auf den Schwachen, Kleinlichkeit, Feindseligkeit, Sparsamkeit bis zum Geiz (sowohl mit Gefühlen wie mit Geld) und besonders seine Kargheit, sein Asketismus. Des Kleinbürgers Blick ins Leben war eng, er beargwöhnte und haßte den Fremden, beneidete die eigenen Bekannten, spionierte sie aus und verdeckte (rationalisierte) seinen Neid in Gestalt von moralischer Entrüstung. Sein ganzes Denken beruht auf Dürftigkeit - seelisch und wirtschaftlich'. 233)

Diese Gedanken baut Erich Fromm in seinem 1973 erschienenen Buch 'Anatomie der menschlichen Destruktivität' weiter aus, wobei er zu einer wichtigen Unterscheidung gelangt, die er einführt, um den Charakter Hitlers in den Griff zu bekommen. Vom autoritären, sado-masochistischen Charakter grenzt Fromm den nekrophilen Charakter ab. Der Sadist will Unterwerfung, der nekrophile Typ Vernichtung. Nekrophilie definiert Fromm als das leidenschaftliche Angezogensein von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist. Der Nekrophile will Lebendiges in Unlebendiges verwandeln, zerstören, um der Zerstörung willen. Ein ausschließliches Interesse für das Mechanische ist damit verbunden. Das Gegenteil von Nekrophilie ist die Biophilie, die leidenschaftliche Liebe zum Leben und der Wunsch, Wachstum zu fördern, handle es sich nun um einen Menschen, eine Pflanze oder eine soziale Gruppe. Der biophile Mensch ist offen für Neues, er strebt nach Wertsteigerung seines Daseins und kann auch einmal etwas Überkommenes aufgeben. Für den biophilen Menschen ist alles gut, was dem Leben dient, und alles böse, was zum Tod führt. Biophilie ist für Fromm ein normaler biologischer Impuls, während Nekrophilie als pathologisches Phänomen aufgefaßt wird. Diese tritt als Folge gehemmten Wachstums auf und ist mit seelischer Verkrüppelung verbunden. 234) Auch darin unterscheidet sich Fromm von Sigmund Freud, daß er die charakterlichen Bildungs- und Verbildungsprozesse nicht in der Kindheit als abgeschlossen ansieht, sondern den Charakter als ein sich lebenslänglich entwickelndes System begreift, das nicht instinkt- oder triebgesteuert (Sexualität) ist, sondern als komplexe Ganzheit aufgefaßt werden muß.

Dieser hermeneutische Ansatz Fromms erweist sich bei der Charakteranalyse Hitlers als sehr fruchtbar. Das ganzheitliche Konzept eines nekrophilen Charakters dient als Forschungsansatz, der es erlaubt, alle Lebensphasen

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.
FROMM-Online

Kornbichler, T., 1987a: Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms, In: T. Kornbichler, Tiefenpsychologische Biographik, Berlin (Verlag Klaus Guhl) 1987, pp. 249-254.

unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten. Nicht nur die Kindheit Hitlers bekommt Fromm hierbei ins Blickfeld, sondern das Ganze seines Lebens, das teleologisch begriffen wird, fragt der Autor doch danach, ob Hitler nicht von Anbeginn seiner Politik an seinen und den Untergang der Deutschen gewollt habe, wie es dann 1945 in weiten Zügen tätsächlich der Fall war. Eine Psychobiographie Hitlers muß Fromm zufolge wie jede Psychobiographie vor allem zwei Fragen beantworten:

1) Welche Antriebe bestimmten den Menschen?

2) Welche inneren und äußeren Bedingungen sind für die Entwicklung dieser Leidenschaften verantwortlich?

Fromms lebensgeschichtlicher Überblick ergibt u.a. folgende Indizien, die auf den nekrophilen Charakter Hitlers hindeuten. Da ist zunächst der Umstand, daß Hitler in seiner frühen Kindheit die Mutter beherrschte und mit Wutanfällen reagierte, wenn sie ihm etwas verweigerte. 235) Ausgeprägt sadistische Neigungen seien feststellbar, wozu u.a auch seine Zornesausbrüche zu zählen sind. Eine 'bösartige inzenstuöse Bindung' zwischen Mutter und Kind stellt Fromm fest, was bedeutet, daß 'Hitlers Fixierung an die Mutter keine warme, liebevolle Bindung war; daß er kalt blieb und seine narzißtische Schale nicht sprengte'. 236) Die Mutter sei von Hitler nicht geliebt worden, sondern habe als Objekt seiner sadistischen Herrschsucht gedient. Auch Fromm sieht Verbindungen zwischen der Mutterbeziehung Hitlers und dessen Einstellung Deutschland gegenüber. Deutschland sei zum wichtigsten Muttersymbol geworden, und in den tieferen, unbewußten Schichten seines Charakters sei diese Bindung die Basis seines verdrängten Wunsches gewesen, die Mutter (= Deutschland) zu zerstören. Fromm beschreibt Hitler als verwöhntes Kind, das Verhaltensweisen und Erwartungshaltungen ausbildete, die später markant hervortraten. Während seiner Pubertätszeit wurde Hitlers Unfähigkeit zu systematischer Arbeit offenkundig, und mehr und mehr zog er sich in eine vom kriegerischen Geist geprägte Phantasiewelt zurück, in der er sich als Künstler stilisierte, was aber nur Rationalisierung seiner Realitätsflucht gewesen sei. Auch in Wien arbeitete er nicht ernsthaft als Künstler. Was ihn vor allem interessierte, das waren die zahlreichen politischen und ideologischen Gruppen mit ihren seichten Pamphleten, aus denen er sich später seine eigene Mischung von Rassismus, Antisemitismus und 'Sozialismus' zusammenbraute. In Wien gelangte Hitler an einen Tiefpunkt seiner Existenz. Vom eingebildeten, gutgekleideten Bürger war er abgestiegen zum Insassen eines Obdachlosenasyls, eine Situation, die sich auch durch die Übersiedlung nach München nicht verbesserte.

Der erste Weltkrieg war eine willkommene Möglichkeit, das persönliche Scheitern im allgemeinen Kriegstaumel zu vergessen, die persönliche Demütigung in einen kollektiven Machtrausch zu verwandeln. Und nach der Niederlage der deutschen Armee gegen die Alliierten konnte Hitler seine mißliche Lebenssituation auf die allgemeine Demütigung zurückführen, konnte er sich als Opfer hinterlistiger Machenschaften begreifen, was in der Dolchstoßlegende seinen phantastischen Ausdruck fand: 'Wenn er nun Deutschland rächte

und rettete, rächte er sich selbst, und wenn er Deutschlands Schande auslöschte, löschte er auch seine eigene Schande aus'. Mit diesen Worten erfaßt Fromm die Verschränkung von Hitlers individueller Situation mit dem Zeitgeist und der kollektiven Situation. 237)

Fromm sieht die nekrophilen Tendenzen in Hitlers Person nach dem Ersten Weltkrieg sich verstärken, damit einhergehend eine deutlichere Artikulation seines Narzißmus, seiner Beziehungsunfähigkeit, seiner Liebesunfähigkeit, seines Sadismus, seines Mangels an Wärme und Mitgefühl. Hitler habe für niemanden und nichts ein echtes Interesse aufgebracht, wenn es nicht für ihn von persönlichem Nutzen war. Hierzu paßt die oftmals beobachtete Langweiligkeit Hitlers. Über Hitlers Beziehungen zu Frauen äußert sich Fromm dahingehend, daß es wahrscheinlich sei, 'daß die sexuellen Interessen eines kalten, schüchternen, sadistischen und destruktiven Menschen wie Hitler hauptsächlich perverser Natur waren. Da wir aber über wenig Fakten verfügen, können wir kaum versuchen, ein detailliertes Bild seines erotischen Geschmacks zu entwerfen ... Aber wie Hitlers Perversion auch ausgesehen haben mag, Einzelheiten sind dabei kaum von Belang, und sein Sexualleben erklärt uns nichts an ihm, was wir nicht schon wüßten. Tatsächlich sind die spärlichen Daten, die wir darüber besitzen, hauptsächlich deshalb glaubwürdig, weil sie dem entsprechen, was wir über seinen Charakter wissen'. 238) Wie ist es dann aber um Hitlers angebliche Höflichkeit bestellt, um sein gutes Benehmen Frauen gegenüber, wie manchmal berichtet wird. Fromm behauptet, daß Hitler ein echter Bourgeois-Gentilhomme war, vergleichbar den Neureichen, die eifrig darauf bedacht sind, als Gentleman zu erscheinen. Doch das sei nur 'Rolle' gewesen, die notdürftig den unbewußten Kern der Charakterstruktur verdeckte, die uns einen introvertierten, außerordentlich narzißtischen, kontaktarmen, undisziplinierten, sadomasochistischen und nekrophilen Menschen zeigt.

Wie kam es aber, daß solch ein Typus derart erfolgreich war, wie das bei Hitler der Fall ist. Fromm antwortet hierauf, daß Hitler in der Tat auch einige Talente und Fähigkeiten besessen habe, die ihn zu Außerordentlichem befähigten. Da ist zunächst seine Fähigkeit, andere Menschen zu beeinflussen. Er konnte ein Gefühl unerschütterlicher Gewißheit vermitteln, wobei er Dinge meist vereinfachte, ohne irgendwelche intellektuelle oder moralische Skrupel zu kennen. Zweifelhaften Eindruck erweckte auch sein abgrundtiefer Haß, den er in eine gewaltige Rhetorik kleidete. Hitler habe auch ein gutes Gedächtnis besessen, in dem er sein Halbwissen und seine Halbbildung speicherte. Fromm widerspricht der mitunter geäußerten Ansicht, daß Hitler ein belesener und wissender Mann gewesen sei. Tatsächlich habe er auf keinem Gebiet über solide Grundlagen verfügt, was nicht zuletzt auch seine Schmähschrift 'Mein Kampf' und seine 'Tischgespräche' beweisen. Auch der weitverbreiteten Anschauung, daß Hitler einen starken Willen besessen habe, tritt Fromm entgegen. Fromm unterscheidet zwischen 'rationalem Willen' und 'irrationalem Willen'. Letzterer sei wie ein Fluß, der einen Damm sprengt: er ist mächtig, aber zügellos. Ein vom irrationalen

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.
FROMM-Online

Kornbichler, T., 1987a: Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms, In: T. Kornbichler, Tiefenpsychologische Biographik, Berlin (Verlag Klaus Guhl) 1987, pp. 249-254.

Willen besessener Mensch ist nicht Herr seines Willens, sondern getrieben. Hitler habe nur insofern einen starken Willen besessen, als er vom irrationalen Willen besessen war. Sein rationaler Wille hingegen war äußerst schwach. Er verfügte über einen mangelhaften Wirklichkeitssinn, was sich u.a. in seinen Urteilen über die USA nachweisen läßt. Auch seine Strategie zeigte eine Einbuße an Realitätsbezogenheit. 'Diese Mischung von Willensschwäche und mangelndem Wirklichkeitssinn' läßt Fromm fragen, 'ob Hitler tatsächlich den Krieg gewinnen wollte oder ob er unbewußt und trotz all seiner scheinbaren Anstrengungen zu siegen auf die Katastrophe zusteuerte'. 239) Mangelnder rationaler Wille und hemmungslose Nekrophilie bilden bei Hitler eine Einheit, aus der heraus auch das Mißverhältnis der von Hitler befohlenen Zerstörungen und eventuellen strategischen Gründen für Vernichtungsaktionen verstanden werden muß. 'Seine Handlungsweise von der Tötung von Millionen Juden, Russen, Polen bis hin zu seinem letzten Befehl, alle Deutschen zu vernichten läßt sich nicht mit strategischen Motiven erklären, sondern nur als der Ausfluß der Leidenschaft eines tief nekrophilen Menschen'. 240)

1.2.3.7 Die familiendynamische Perspektive

1975 veröffentlichte Stierlin das Buch 'Adolf Hitler. Familienperspektiven', in dem er seine familiendynamischen Erkenntnisse für das Studium biographisch-historischer Zusammenhänge fruchtbar zu machen versucht. Stierlin suchte die Zusammenarbeit mit Geschichtswissenschaftlern, unter denen vor allem Rudolph Binion und Eberhard Jäckel Bedeutung gewannen.

Stierlin will nicht in Konkurrenz treten zu geschichtswissenschaftlichen Hitler-Studien, sondern begreift seinen Ansatz als komplementäre Perspektive auf das Sujet: 'Ich behandle nur solche Aspekte aus Hitlers Leben und Wirkung', schreibt Stierlin, 'die meinen eigenen Interessen entsprechen und sich durch meine Konzepte verstehen lassen. Vieles, was wichtig ist, bleibt daher unerwähnt. Insbesondere vernachlässige ich eine ganze Reihe jener politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen, die den historischen Kontext dieser Hitler-Studie konstituieren und in jedem weiter angelegten Hitler-Buch ihren Platz finden müssen. Dennoch glaube ich, daß mein Essay das zu erhellen vermag, was bisher im Leben und Wirken Hitlers besonders dunkel und kontrovers geblieben ist - seine Motivationsdynamik, oder, wenn man will, seine menschliche Dimension sowie die Resonanz, die diese bei seinen Anhängern auslöste'. 241)

Um Stierlins Herangehensweise an sein Thema zu begreifen, ist es aufschlußreich, seine Kommentare zu älteren tiefenpsychologischen Hitler-Interpretationen zusammenzufassen. Die klassische Formel vom ödipalen Konflikt hält er für zutreffend, allerdings für ein volles Verständnis von Hitlers Person nicht hinreichend genug. Hitlers Mutter sei eine übermäßig fürsorgliche und verwöhnende Frau gewesen, gegen die der brutale, kastrierende Vater

hart kontrastierte. Deutungen, die sich im Rahmen der Ödipus-Theorie bewegen, bleiben für Stierlin aber deswegen unzureichend, weil sie nicht imstande seien, Hitlers Radikalismus, seine Destruktivität, seine Eigenartigkeitsgefühle, seinen unbeirrbaren Willen, seinen extremen Judenhaß, seine Sucht nach Lebensraum und anderes verständlich zu machen. 242) Das war auch anderen Tiefenpsychologen aufgefallen, und sie haben in Hitlers enger Mutterbindung und der Verwöhnung seitens der Mutter eine Antwort auf einige der offenen Forschungsprobleme gesucht. Stierlin hält diesen Ansatz für überdenkenswert, kann durch ihn doch etwa Hitlers Gefühl der Einzigartigkeit, Auserwähltheit und Stärke begreiflich gemacht werden. Auch Erich Fromm unternahm den Versuch, von Hitlers Mutterbeziehung her dessen Charakter zu deuten, wobei er vor allem dessen Destruktivität in den Griff bekommen wollte.

Mehr als für Fromms Deutungen interessiert Stierlin sich für die Überlegungen Binions, die weiter oben bereits vorgestellt wurden. An diesen Autor anknüpfend und mit einer familiendynamischen Theorie im Hintergrund, geht Stierlin an die Charakteranalyse Adolf Hitlers heran. Hitlers Beziehung zu seinem Vater wird von Stierlin als äußerst prekär geschildert. Der Vater sei eifersüchtig auf seinen Sohn Adolf gewesen, der von der Mutter allzusehr gebunden und verwöhnt worden sei. Adolf Hitler habe seinen Vater gefürchtet und gehaßt, von dem er regelmäßig geprügelt wurde. Wenn auch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden könne, daß Alois Hitler Alkoholiker war, so sei doch sehr wahrscheinlich, daß der Vater für den Sohn das Bild eines brutalen Tyrannen vorstellte. Der 'erfolgreiche' Vater betonte die Vorzüge von Macht, Dominanz und autokratischer Herrschaft, habe es aber nicht vermocht, 'im Sohn jene warmen, bewundernden Gefühle auszulösen, die letzterem den Aufbau einer sicheren männlichen Identität' ermöglicht hätten. 243) Letztlich sei aber nicht der Vater, sondern die Mutter die stärkere elterliche Realität gewesen. Sie war die zentrale, 'delegierende' Elternfigur. Als 'rücksichtslos verwöhnende Tyrannin' wird Hitlers Mutter von Stierlin beschrieben, die auf die altersadäquaten Bedürfnisse ihres Sohnes keine Rücksicht genommen habe, ihn verhätschelte und überfütterte und für die eigenen psychischen Bedürfnisse mißbrauchte. 244) Vier zentrale Aufträge meint Stierlin benennen zu können, die Hitler von seiner Mutter erteilt wurden:

1) 'im Nehmen zu geben', d.h. ihr dadurch Genugtuung zu verschaffen, daß er sich zum Objekt ihrer Verwöhnung machen ließ;
2) ihr den lebendigen Beweis ihrer mütterlichen Güte und Fürsorglichkeit zu liefern. Stierlin teilt die Ansicht Binions, daß Klara Hitler den plötzlichen Verlust ihrer drei ersten Kinder als Zeichen göttlicher Strafe und göttlichen Zorns ausgelegt habe. Um die Mutter von ihrer Schuld zu entlasten, habe Adolf Hitler die Aufgabe übernehmen müssen, sie als liebende, nicht destruktive Mutter zu bestätigen;
3) ihr durch glanzvolle Taten das Leben aufregend und wichtig zu machen. Adolf Hitlers schon früh erkennbare Vitalität habe ihn zum Ve-

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.
FROMM-Online

Kornbichler, T., 1987a: Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms, In: T. Kornbichler, Tiefenpsychologische Biographik, Berlin (Verlag Klaus Guhl) 1987, pp. 249-254.

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kornbichler, Thomas:
Tiefenpsychologische Biographik / Thomas Kornbichler
- Berlin: Guhl, 1987
ISBN 3 - 88220 - 189 - 4

© Verlag Klaus Guhl
Umschlaggestaltung: Karl-Heinz Höppner
Herstellung: WB-Druck, Füssen

INHALT

			Seite
		Einleitung	11
Teil I		WISSENSCHAFTSGESCHICHTLICHE ANALYSEN	13
	1.	FREUD UND DIE ENTWICKLUNG INNERHALB DER TIEFENPSYCHOLOGIE	14
	2.	DIE REFLEXION TIEFENPSYCHOLOGISCHER FRAGESTELLUNGEN INNERHALB DER GESCHICHTSWISSENSCHAFT SEIT J.G.DROYSENS VORLESUNGEN ÜBER HISTORIK	27
	2.1	Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Die Zeit vor der Tiefenpsychologie	28
	2.1.1	Die 'Historik' von Johann Gustav Droysen	28
	2.1.2	'... eine möglichst vielseitig und intensive Menschenkenntnis...'	29
	2.2	Geisteswissenschaftliche Psychologie und Theorie der Biographie	34
	2.2.1	Ideen zu einer beschreibenden und zergliedernden Psychologie	34
	2.2.2	Psychologie: Das Apriori der Geschichtswissenschaft	38
	2.2.3	Lebensformen	39
	2.3	Das 1. Drittel des 20. Jahrhunderts	43
	2.3.1	Karl Lamprechts Ansatz einer psychogenetischen Kulturgeschichtsschreibung	43
	2.3.2	Der Stellenwert der Psychologie in den Historiken	45
	2.3.3	Aussagen zur Psychologie in geschichtsphilosophischen Reflexionen	50
	2.4	Der gegenwärtige Stand der Forschung: Ein Überblick über die Diskussion in den vier Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg	55
	2.4.1	Hans-Ulrich Wehlers Buch 'Geschichte und Psychoanalyse'	59
	2.4.2	Beiträge zum Thema 'Tiefenpsychologische Geschichtsschreibung' seit den 70er Jahren	61
	2.4.3	Stellungnahmen von Historikern seit den 70er Jahren zu einer 'Tiefenpsychologischen Biographik'	72
	2.4.4	Zusammenfassung	76
	3.	DIE FORSCHUNGSSITUATION IM FRANZÖSISCH-SPRACHIGEN RAUM	78
	3.1	Mentalitätsgeschichtsschreibung der 'Annales'-Schule	78

Kornbichler, T., 1987a: Der neopsychoanalytische Ansatz Erich Fromms, In: T. Kornbichler, Tiefenpsychologische Biographik, Berlin (Verlag Klaus Guhl) 1987, pp. 249-254.